

# Lutherische Gemeindebriefe

## Die Tür ist offen



**Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen.** (Monatsspruch Offb 3,8)

Wenn du das Bibelwort für den Monat Oktober so vor dir hast, magst du vielleicht zuerst an den fast sprichwörtlich gewordenen Staubsaugervertreter denken, der von Haus zu Haus geht, um seine Produkte anzubieten. Er klopft, klingelt, und wo immer ihm eine Tür geöffnet wird, da sorgt er dafür, dass sie offen bleibt: Er stellt den Fuß in die Tür.

Recht aufdringlich – oder? Wer wünscht sich denn so etwas: Eine Tür, die sich vor dir öffnet, und du kannst sie nicht einfach wieder zuschließen? Was ist, wenn da etwas Unangenehmes wartet? Was, wenn es gefährlich wird? Wenn du es gar nicht haben willst?

Im Zusammenhang unseres Bibelwortes ist die Rede von dem „Schlüssel Davids“ (V. 7): Wenn damit etwas zugeschlossen wird, kann es niemand wieder öffnen. Und wenn damit aufgeschossen wird, dann bleibt die Tür auch of-

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Oktober 2010  
Nummer 10

26. Jahrgang

In diesem Heft:

Die Tür ist offen!

Gottes Willen folgen

Ein Festtag in  
Schönfeld

Gottes Wort unter die  
Leute bringen

Nachrichten



*Wir dürfen wie durch  
eine Gefängnistür ins  
Freie treten*

*Durch Christus steht  
uns die Tür zum  
Himmel offen*

fen! Unser erster Gedanke an den aufdringlichen Vertreter trifft nicht das Richtige. Denke eher an eine Gefängnistür. Und du kommst dort nicht etwa zu Besuch. Du sitzt drin!

Es geht hier um mehr als nur um irgendetwas Neues, das du vielleicht gar nicht magst. Es geht um Leben oder Tod. Denn die Tür, von der du hörst, ist die zum Himmel. Durch die „Himmelspforte“ kommt nur, wer Frieden mit Gott hat. In den Himmel darf, wer dessen würdig ist.

Bist du es? Hast du dich Gottes würdig erwiesen? Seine Nähe verdient? Ich habe es jedenfalls nicht: Seine Gebote habe ich nicht gehalten. Ich habe ihm nicht für jeden Atemzug gedankt. Ich habe nicht immer so gelebt, dass er sich darüber freut. Wie Petrus muss ich bekennen: „Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Durch die Himmelspforte gehen – ich? Keine Chance!

Und doch darf ich hinein. Trotz allem sagt Gott dir und mir: „Ich habe dir diese Tür aufgeschlossen – mit dem Schlüssel Davids.“ Das heißt: Deine ganze Unvollkommenheit, deine Undankbarkeit, deine viele Schuld ist dir vergeben! Ich, Jesus Christus, bin der versprochene Nachkomme Davids – wenn du so willst, der „Schlüssel“ zum Himmel. Ich habe bezahlt für die Sünden der ganzen Welt – auch für deine.

Das Himmelstor steht für dich weit offen, das kann dir kein Mensch, keine Macht dieser Welt rauben. Wann immer du Vergebung und Frieden mit Gott haben möchtest, durch Jesus Christus bekommst du beides. Mehr Zuversicht und Sicher-

heit für deine Zukunft – eben für die Ewigkeit – kann es gar nicht geben. Diese Gewissheit, diese Zuversicht verkündigen wir in allen Gemeinden. Überall wird den Menschen gezeigt: Du darfst Frieden mit Gott haben. Dir ist der Himmel aufgeschlossen und niemand kann ihn dir wieder wegnehmen.

Das heißt nun aber nicht, dass in dieser Welt keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind. Auch ganze Gemeinden erleben Anfechtungen. Sie haben damit zu kämpfen, dass sie trotz aller Bemühungen nicht wachsen. Das Geld, das ihnen zur Verfügung steht, wird weniger statt mehr. Manche Steine finden sich, die im Weg liegen. Es kann passieren, dass eine Gemeinde ihre vertrauten Räume aufgeben und sich ein neues Zuhause suchen muss. Einigen unserer Gemeinden ist es schon so ergangen, andere haben es noch vor sich. Da steigen leicht Ängste in uns auf. Ist jetzt alles vorbei? Der Letzte macht das Licht aus und die Tür zu.

Aber nicht die Tür, von der in unserem Monatsspruch die Rede ist! Von den ersten Gemeinden zur Zeit des Neuen Testaments können wir lernen: Sogar wenn ein Staat die Christen verfolgt und umbringt, verschließt ihnen das niemals die Tür zum Himmel. Wenn wir heute als Christen und Gemeinden den Eindruck haben, dass viele Steine in unserem Weg liegen und sich manche Tür vielleicht für immer schließt, dann ermuntert uns der Herr Christus und sagt uns zu: „Ich habe eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen!“ Er will

die Seinen bei sich haben. Das gilt auch von seiner Kirche und Gemeinde. Seine Rettung, seine Veröhnung wartet auf jeden, der sie nicht zurückweist.

Als kleines sichtbares Zeichen dürfen wir es werten, dass Gott auch seine sichtbaren Gemeinden an den verschiedenen Orten der Welt erhält, immer wieder stärkt. Er schenkt ihnen jeden Tag Mut und Zuversicht, indem er sie daran erinnert,

dass die Tür zum Himmel weit offen steht. Wo wir uns auch immer versammeln, ob in großen Kathedralen, in Kirchsälen, in einfachen Wohnzimmern oder gar unter freiem Himmel: Immer gilt Gottes Zusage, dass auch die „Pforten der Hölle“ seine Gemeinde nicht zerstören können. Denn die Himmelstür steht durch Jesus weit offen – und keiner kann sie uns vor der Nase zu schlagen.

Michael Martin

---

## Gottes Willen folgen

---

„Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn“ (Eph 5,22). Da steht sie schwarz auf weiß – Gottes Anweisung für mich. Ich habe versucht, sie zu ignorieren, sie wegzuerklären, sie einfach zurückzuweisen – aber sie steht immer noch da. Schließlich fängt sie langsam an, in meinen Dickkopf zu dringen: Das ist es, was Gott will. Und, was er will, ist gut.

Eine alltägliche Szene: Als junge Mutti bin ich zu Hause und versuche, den Haushalt zu bewältigen. Ich Sorge für die Kinder, kümmere mich um die Bezahlung der Rechnungen und bemühe mich, ein normales Leben der Familie zu gewährleisten. Dann kommt mein Mann von der Arbeit nach Hause. Er hört sich geduldig die Liste der Probleme dieses Tages an. Und dann sagt er mir, was ich falsch gemacht habe und was ich stattdessen hätte tun sollen.

Unglaublich frustrierend! In wenigen Sekunden bringt er auf den Punkt, womit ich mich den ganzen

Tag herumgeschlagen habe. Das nervt! Hat er Recht? Wahrscheinlich. Sollte ich das zugeben? Auf keinen Fall!

Es ist gut, dass es Gott gibt, der mich immer wieder auf sein Wort verweist, auf seine Anweisungen (Gebote). Ohne seinen Heiligen Geist sind wir verloren, Todeskandidaten. Keinesfalls werde ich zurückstecken! Aber Gott gibt den Dingen die richtige Perspektive.

Was ist wichtig? Mein Stolz? Mein „Recht“? Soll es nach meinem Kopf gehen? Oder sollte ich mein Leben nach Gottes Willen führen, den großen Segen erkennen, den er mir gegeben hat, indem ich einen Mann habe, der für mich und die Kinder sorgt, der sich meine Probleme anhört und zu helfen versucht.

### Veränderter Blickwinkel

Es ist komisch, wie sich der Blickwinkel ändert, wenn ich anfangs, die Dinge aus biblischer Sicht zu

*Auf Gottes Zusage ist  
Verlass*

*Manchmal fällt es uns  
schwer, Gottes Willen  
zu akzeptieren*

*Verlangt Gott nicht zu  
viel von uns Frauen?*

*Ich habe gelernt,  
darüber nachzudenken*

betrachten. Wenn ich Gottes Willen in den Mittelpunkt rücke und mich frei mache vom Kreisen um mein Ich, dann wird alles klarer.

Ein Weg, auf dem ich das gelernt habe, war, dass ich darüber nachgedacht habe, wie ich über meinen Mann spreche. Was tue ich, wenn ich allein mit meinen Freundinnen spreche? Rede ich gut von ihm oder mache ich ihn schlecht? Ich muss zugeben, dass ich einen guten Teil der Zeit damit zubringe, mich zu beklagen. Aber das ist doch nicht so schlimm, oder? Man muss doch



*Sind meine Klagen  
berechtigt?*

ein wenig Dampf ablassen. Das schadet doch niemandem.

Wirklich? Ohne gleich in üble Nachrede zu verfallen, ist es doch so: Solche Worte verstärken meine frustrierenden Gefühle, weil sie als berechtigt erscheinen. Wenn ich mir auf diese Weise Luft verschaffe, stimmen mir meine Freundinnen dummerweise immer gern zu. Dann halte ich meine Empörung selbst nur noch mehr für berechtigt.

Was ich über meinen Mann sage, prägt das Bild von ihm bei anderen. In Sprüche 31,23 heißt es: „Sie hat einen Mann, der von allen ge-

achtet wird“ (nach Gute Nachricht Bibel). Dieser Satz steht mitten in der Aufzählung von guten Eigenschaften einer Frau. Das zeigt, dass offensichtlich die Frau mit dafür verantwortlich ist, was andere über ihren Mann denken. Natürlich wird mein Mann kein Ansehen genießen, wenn ich ihn ständig vor anderen schlecht mache.

Deshalb rede ich jetzt nicht mehr vor meinen Freundinnen über meinen Ärger mit meinem Mann, sondern im Gebet mit Gott. Und es ist erstaunlich, wie im Licht von Got-

tes Wort meine Klagen plötzlich nicht mehr so berechtigt dastehen. Ich beginne meine eigenen Fehler zu sehen. Es geht nicht länger darum, wie schlecht mein Mann ist, sondern darum, wie ich besser Gottes Willen erfüllen kann,

ihn zu lieben. Der Heilige Geist bringt mich wieder in die richtige Spur. Ich lerne, von mir selbst weg und auf Jesus zu sehen. Er ist der Mittelpunkt der Welt, nicht ich.

### **Mein Wille – dein Wille**

Einige Leser werden das bisher Gesagte mit Skepsis gelesen haben und denken: Hier wird wieder nur für Unterwürfigkeit und Untertansein der Frauen plädiert. Aber das ist nicht das Bild, was uns die Bibel davon malt. Im 31. Kapitel der Sprüche Salomos wird uns von Gott eine vorbildliche Frau beschrieben. Da heißt es in V. 25:

„Sie strahlt Kraft und Würde aus, sie lacht und hat keine Angst vor dem kommenden Tag“ (nach Neues Leben Bibel). Das ist keine eingeschüchterte, tyrannisierte Frau – wie Feministen vermuten –, die da geschildert wird. Natürlich gibt es Ehemänner, die ihre Frauen misshandeln oder missbrauchen, leider sogar unter Christen. Aber für die meisten von uns ist das nicht das Problem. Wer einen christlichen Ehemann hat, darf davon ausgehen, dass er weiß, was Gott den Männern geboten hat: ihre Frauen zu lieben.

Wir müssen aber beachten, dass Gott uns Frauen nicht sagt: „Wenn dein Mann liebevoll und rücksichtsvoll ist, sollst du dich ihm unterordnen.“ Wenn dein Mann Gottes Gebot missachtet, kann das nicht als Entschuldigung für dich dienen, auch gegen Gottes Willen zu verstoßen. Jeder von uns soll sich darum mühen, Gottes Gebote zu befolgen, ganz unabhängig davon, wie schwierig die Umstände sein mögen.

Das beste Beispiel dafür, was in der Bibel mit Unterordnung gemeint ist, gibt uns der Herr Christus selbst. Er tat Gottes Willen nicht nur, solange dieser mit seinem eigenen Willen übereinstimmte. Denken wir an die Szene im Garten Gethsemane. Jesus wusste, was ihn am nächsten Tag erwartete, war schrecklicher als es je jemand erlebt hat. Beim Gedanken daran schwitzte er Blut. Aber dann – den schrecklichen Tod am Kreuz vor Augen – beugte er sich unter Gottes Willen. Er hätte jederzeit

aussteigen und sagen können: Es lohnt sich nicht, so etwas auf sich zu nehmen für diese undankbaren, rebellischen Sünder. Er hätte zu Recht sagen können: Keiner kann von mir verlangen, dass durch meine Schmerzen und mein Sterben andere erlöst werden. – Aber, Gott sei Dank, er tat das nicht. Jesus beugte sich unter den Willen seines Vaters und handelte nach dem Plan, den Gott vor der Erschaffung der Welt beschlossen hatte.

Die Bibel sagt, dass wir ein Teil von Gottes Plan sind, der vor aller Zeit aufgestellt wurde. In Eph 2,10 lesen wir: „Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ Dass Jesus uns gerettet hat, heißt nicht, dass wir weiter so leben können wie bisher – nur mit dem Sicherheitsnetz der Vergebung darunter. Nein, wir sind dazu erlöst, um ein neues Leben zu führen und an unserem Teil Gottes Plan zu erfüllen, zu dem er uns geschaffen hat. Das bedeutet, dass wir unseren eigenen Willen Gott unterordnen und seinem Plan folgen, nicht unserem. Zu Gottes Willen gehört auch, dass sich Frauen ihren Männern unterordnen – ganz gleich, ob ich das verstehe oder „fair“ finde oder mich in meinem „Recht“ eingeschränkt sehe. Das ist es, was Gott will. Können wir das zurückweisen – nach allem, was er für uns getan hat?

Ruth Westendorf

(Die Autorin ist Glied der WELS in Neenah/Wisconsin USA; aus: Forward in Christ 2005/6; Übersetzung: G. Herrmann)

*Jesu Beispiel hilft, die richtige Perspektive zu finden*

*Gott möchte, dass wir nach seinem Willen leben*

---

## Ein Festtag in Schönfeld

---

### *Einweihung der neuen Orgel*

Am 19. September 2010 konnte unsere Schönfelder Emmausgemeinde ihre neue Orgel für den Dienst zum Lob Gottes weihen. Im Festgottesdienst am Vormittag predigte Pfarrer

zog die Orgel mit um. Sie war aber für den größeren Raum nun zu klein geworden. So begannen 1999 die konkreten Planungen für die Anschaffung einer größeren Orgel. Kostenvoranschläge zeigten bald, dass ein neues Werk die finanziellen Kapazitäten der Gemeinde bei weitem übersteigen würde. So entschloss man sich zur Anschaffung einer „gebrauchten“ Pfeifenorgel.

Die jetzt in Dienst genommene Orgel wurde 1968 von der Ludwigsburger Fa. Walcker gebaut und stand zunächst in der Evangelischen Kirche Berlin-Langwitz. Nachdem diese Gemeinde (wegen Zusammenlegung mit einer anderen) das Instrument nicht mehr benötigte, wurde die Orgel von der Fa. Steinmann in Vlotho aufgekauft und generalüberholt, bevor sie nun in Schönfeld aufgestellt werden konnte.

Die neue „alte“ Orgel hat rund 660 Pfeifen, 11 Register, 2 Manuale und ein Pedal. Beim Orgelnachmittag konnten sich die Gemeindeglieder und zahlreichen Gäste vom gelungenen Aussehen und Klang überzeugen. Die einzelnen Register wurden vorgestellt (Theodor Hugk, Dresden). Die fünf Organisten der Gemeinde (einschließlich Pf. Weiß) trugen dazu bei, den Klangreichtum des Werkes zu Gehör zu bringen. Gern stimmte die Gemeinde in das Lob unseres gnädigen Gottes ein, der das Gelingen zu den Schönfelder Orgelplänen gegeben hat. Gott allein die Ehre (Soli Deo gloria). G. Herrmann



*Bei der Orgelmusik  
am Nachmittag: Th.  
Hugk an der Orgel*

i.R. Gerhard Wilde, der auch schon bei der Weihe der Vorgängerorgel 1963 die Festpredigt halten durfte.

Am Nachmittag wurde das neue Instrument in einer Orgelmusik vorgestellt. Kantor Siegfried Sprenger berichtete über die Vorgeschichte der Schönfelder Orgel. Nach der Gemeindegründung (1924) diente zunächst ein Harmonium zur Begleitung der Gemeinde im Gottesdienst. Seit 1949 wurde die Anschaffung einer kleinen Orgel für die kirchliche Notbaracke geplant. Nach 14 Jahren Wartezeit konnte sie 1963 geweiht werden.

Nach dem Kirchbau (1977) und der Erweiterung des Gebäudes (2004)

---

## Gottes Wort unter die Leute bringen

---

Wie jedes Jahr wird am Reformationsfest in allen unseren Gemeinden eine Sonderkollekte für die Schriftenmission erhoben. Von ihren Anfängen an hat unsere Freikirche die Verbreitung von gedrucktem Material als besondere Möglichkeit zur Mission und Evangelisation angesehen. Als kleine Kirche können wir so weit über unsere Gemeinden hinaus wirken. In den letzten Jahrzehnten hat die Concordia-Buchhandlung die Aufgabe übernommen, Druckschriften unserer Kirche zur Verfügung zu stellen.

Regelmäßig werden etwa über unsere Gemeinden rund 150 Andachtshefte kostenlos an interessierte Außenstehende verteilt. Seit Jahren geschieht das z.B. durch Glieder unserer Schönfelder Gemeinde im Annaberger Krankenhaus und durch Pf. Stöhr im Bahnhof Ribnitz Damgarten. Auch im Ausland werden diese Hefte gern benutzt. Von Brasilien über Sambia bis in die Ukraine reichen die Adressen der Bezieher.

Unsere Buchhandlung in Zwickau

wird immer wieder um Hilfe gebeten. Für Kinderveranstaltungen stellen wir Verteilhefte oder Kinderbibeln zur Verfügung. Streetworker, die sich um Kinder und Jugendliche am Rand der Gesellschaft kümmern, suchen und erhalten bei uns christliches Material. In der Gefangenen-seelsorge sind vor allem kostenlose Bibeln gefragt. Gern gelesen werden auch die Faltblätter (Flyer), die von unserem Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit (AEÖ) herausgegeben werden. Mancher Pfarrer oder Kirchenmitarbeiter aus anderen Kirchen nimmt da gern auch größere Stückzahlen zum Verteilen.

Dabei können wir nur soviel ausgeben, wie im „Topf“ für Schriftenmission an Geld vorhanden ist. Im vergangenen Jahr 2009 waren das etwa 3000 EUR. Durch die Kollekte am 31. Oktober und durch Spenden wird dieser Fonds gespeist. Sie können auf diese Weise mithelfen, dass Gottes Wort unter die Leute kommt. Der Herr öffnet Ihnen Herz und Hand! GH

*Sonderkollekte am  
Reformationsfest für die  
Schriftenmission*

*Aus diesen Mitteln wird  
kostenlos Schrifttum  
verteilt*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Pfarrer Jonas Schröter ist weiter in Behandlung wegen seiner Krebserkrankung. Er hat inzwischen die vierte Phase der Chemotherapie hinter sich. Bisher hat er die kräftezehrende Behandlung mit Gottes Hilfe gut überstanden. Unsere Gemeinden sind weiter zur Fürbitte

aufgerufen. Aktuelle Informationen findet man im Internet unter: tetelestai.de. Um die Vertretungsdienste in Süddeutschland und Österreich kümmern sich Pf. J. Kubitschek und Pf. R. Borszik. Am 19.9.10 konnte Pf. Schröter mit seiner Frau an einem Abendmahls-

*Therapie bei Pf.  
Schröter bisher  
erfolgsversprechend*

*Kindersingeweche  
fällt aus*

*Prof. Harris  
Kaesmeyer gestorben*

gottesdienst seiner Gemeinde teilnehmen, den Pf. Kubitschek hielt.

- Prof. i.R. Peter Hauptmann, der zu unserer Gemeinde in Süddeutschland gehört, muss sich voraussichtlich Ende September 2010 einer Hüftoperation unterziehen. Er lebt im Ruhestand in Überlingen am Bodensee und ist 1996 von der SELK zu unserer Ev.-Luth. Freikirche übergetreten.

- Für den 20. November 2010 ist das nächste Samstagseminar in Dresden-Altkaditz geplant. An diesem Tag steht das Thema „Ehe“ auf dem Programm und soll von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Anmeldungen bis 14.11.10 an Pf. M. Martin/Dresden.

- Die für Oktober geplante Kindersingeweche musste abgesagt werden. Wie Pf. A. Heyn vom Amt für Kirchenmusik mitteilte, konnte kein geeigneter musikalischer Leiter gefunden werden.

## **AUS ANDEREN KIRCHEN**

- Am 14. August 2010 ist in Frankenmuth/Michigan (USA) Prof. Harris Kaesmeyer im Alter von 84 Jahren gestorben. Er studierte zeitweise in Oberursel und war dann 1956-1990 Professor am Martin Luther Seminary der Wisconsin Synode in Saginaw (Michigan). Er lehrte dort neben Religion auch Deutsch und Sport. Als Ruheständler ging er danach mit seiner Frau noch zwei Jahre nach Deutschland. Hier diente er 1990-1992 (zusammen mit P. John Sullivan) der Immanuelgemeinde in

Steeden als Pastor, die sich nach Austritten aus der SELK unserer Ev.-Luth. Freikirche angeschlossen hatte. Im Dezember 1992 kehrte er in die USA zurück und verlebte seinen Ruhestand seit 1999 in Frankenmuth. Dort wurde er am 18.8.2010 auf dem Friedhof seiner St. Johns-Gemeinde christlich bestattet.

- Am 31. August 2010 konnte unsere tschechische Schwesterkirche in Plzen ein neues Schulgebäude durch eine Andacht einweihen. Es handelt sich um einen Erweiterungsbau für die seit Anfang der 90-er Jahre bestehende Martin-Luther-Schule. Für den Bau konnten Fördermittel der Europäischen Union eingesetzt werden. Ansonsten wird die Arbeit dieser Schule weiter finanziell (50% des Haushaltes) durch die Evangelical Lutheran Synode (ELS) in den USA unterstützt.

## **Nächste Termine:**

- 23. Oktober: Vorstehertagung in Hartenstein
- 30. Oktober: Gesangbuchkommission in Saalfeld
- 5. November: Finanzbeirat in Zwickau
- 11. November: Theologische Kommission in Leipzig
- 13. November: Synodalsitzung in Saalfeld
- 20. November: Samstagseminar in Dresden
- 4./5. Dezember: Adventsblasen in Altengesees und Saalfeld